



## Änderungsantrag

der Abgeordneten **Dr. Anne Cyron, Oskar Atzinger** und **Fraktion (AfD)**

### **Haushaltsplan 2023;**

**hier: Multimedia für Förderschulen und für Schulen für Kranke im Sinne von multimedialer Kommunikation und Kooperation: „Sonderpädagogische Hilfsmittel und Techniken“  
(Kap. 05 13 Tit. 547 02)**

Der Landtag wolle beschließen:

Im Entwurf des Haushaltsplans 2023 wird folgende Änderung vorgenommen:

In Kap. 05 13 wird der Ansatz im Tit. 547 02 (Multimedia für Förderschulen und Schulen für Kranke im Sinne von multimedialer Kommunikation und Kooperation: „Sonderpädagogische Hilfsmittel und Techniken“) von 65,9 Tsd. Euro um 131,8 Tsd. Euro auf 197,7 Tsd. Euro erhöht.

Die Deckung erfolgt aus den bei Kap. 05 04 Tit. 547 03 eingesparten Mitteln.

### **Begründung:**

In der ersten bis dritten Befragung der sogenannten COPSY-Studie (Corona und Psyche) in Zusammenarbeit mit Infratest dimap, die Forscher des Universitätsklinikums Hamburg-Eppendorf (UKE) durchführten und die bundesweit die erste ihrer Art und international eine der wenigen Längsschnittstudien ihrer Art ist, wurden jeweils umfangreiche Online-Befragungen zur psychischen Gesundheit von Kindern und Jugendlichen und ihren Familien in Deutschland durchgeführt. Die repräsentativen Stichproben der bundesweiten COPSY-Studie umfassten mehr als 1 000 11- bis 17-jährige Kinder und Jugendliche sowie 1 500 Eltern von 7- bis 17-Jährigen. Die Online-Fragebögen umfassten Fragen zum Umgang der Kinder mit der Krisensituation, Fragen zu den Bereichen Schule, Freunde und Familie, zu psychischen Problemen wie Ängsten und Depressionen und zu psychosomatischen Beschwerden. Auch das Familienumfeld, der Medienkonsum und Ernährungsgewohnheiten wurden beleuchtet.

Trotz geöffneter Schulen und zugänglicher Freizeitangebote ist die Zahl der Kinder und Jugendlichen, die sich durch die Coronapandemie psychisch belastet fühlen, weiterhin hoch. Zwar verbesserte sich das psychische Wohlbefinden und die Lebensqualität der Kinder und Jugendlichen leicht, jedoch leiden noch immer mehr unter psychischen Auffälligkeiten als vor der Pandemie. Erneut sind vor allem Kinder und Jugendliche aus sozial benachteiligten Familien besonders betroffen.

Die bisherige Förderhöhe genügt insoweit in keiner Weise dem persönlichen Bedarf von Schülern. Es ist für ihre Chancengleichheit im Alltag und im Schulleben, aber auch für ihre soziale wie bildungsbezogene Teilhabe, unabdingbar, dass Schüler anderen Gruppen gegenüber im Bildungsbereich verstärkt gefördert und mithin so auf ihrem schulischen Ausbildungsweg nicht benachteiligt werden.